

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Biographien

Heidelberg, 1.1875 - 6.1901/10(1935); mehr nicht digitalisiert

Gayling von Alheim, Ludwig Christian Heinrich

urn:nbn:de:bsz:31-16275

fität der Vaterstadt und gab eine Zeit lang naturwissenschaftlichen Privatunterricht, bis er 1787 als Professor der Cameralwissenschaft und Technologie nach Heidelberg berufen wurde. 1790 wurde er zum wirklichen Bergrath ernannt, 1797 außerdem noch Professor der Diplomatik. 1805, nachdem die Pfalz an Baden gefallen, erhielt er den Titel Oberforstrath. Sein Wirken als Lehrer und Schriftsteller war ein sehr thätiges und vielleicht zu vielseitiges. Er schrieb über Zoologie und Bergwesen, insbesondere die wirtschaftliche und technologische Seite derselben, sowie über die Literatur des letzteren („Abhandlung vom Nutzen und Schaden der Thiere, die Fangarten 2c.“ 2 Bde., 1781—1782; „vom Pelzhandel 2c.“ 1794; „Beschreibung des Harzes 2c., bezieh. Anleitung, denselben mit Nutzen zu bereisen“, 1792—1793; „technologisches Magazin“ 1790—1794; „allgemeines Repertorium der mineralogischen, berg- und salzwerkswissenschaftlichen Literatur“, 2 Bde., 1798—1799). Ferner Handelswissenschaftliches („vom Handelsrang der Russen“ 1787—1789, desgl. „der osmanischen Türken“ in 3 Abth., 1809), zuletzt meist Land- und Forstwirtschaftliches („Allgemeines Repertorium der forstwissenschaftlichen Literatur“, zugleich als Fortsetzung von W. G. v. Moser's Forstarchiv geltend und in 11 Bdn., 1796—1804 erscheinend; „Annalen der Forst- und Jagdwissenschaft“, als Mitarbeiter Laurop's beim 1. Band, 1811; „Literatur des Weinbaues aller Nationen“ 1832). Ein Gesamtverzeichnis seiner literarischen Arbeiten enthält der „Neue Nekrolog der Deutschen“ (Jahrgang 1838, S. 1143). — Sein literarisches Verdienst liegt vorzugsweise darin, wesentliche Zweige der sogenannten cameralistischen Literatur, deren gründlicher Kenner er war, kritisch gesichtet und zusammengestellt und die Tagesliteratur gefördert zu haben. Er starb im Ruhestand am 11. September 1838 zu Heidelberg. Sch—g.

Ludwig Christian Heinrich Freiherr Gayling von Altheim

wurde als der ältere Sohn des Freiherrn Christian Heinrich am 4. December 1775 zu Karlsruhe geboren; auf dem Gymnasium seiner Vaterstadt unterrichtet, trat er 1791 als Lieutenant in das Leibinfanterieregiment und wurde Hofjunker. Die Feldzüge bis 1796 am Oberrhein und in den Niederlanden machte er theilweise in seinem Regiment, theilweise als Ordonnanzofficier der österreichischen Generale v. Kospoth und Graf Riesch mit. Nachdem er hierauf einige Zeit den Aufenthalt der vor den Franzosen geflohenen markgräflichen Familie zu Triesdorf bei Ansbach getheilt hatte, trat er 1797 in österreichische Kriegsdienste, in denen er die Feldzüge in Oberitalien bis 1800 mitmachte. Nach Baden zurückgekehrt, wurde Gayling 1801 zum Rittmeister und Begleiter des Erbprinzen Karl Ludwig ernannt, mit dem er alsbald die Reise nach Petersburg und Stockholm antrat, wohin sich der Erbprinz zum Besuche seiner Töchter, der Kaiserin von Rußland und der Königin von Schweden, begab. Auf der Rückreise verunglückte der Erbprinz in der Nähe von Arboga am 15. December 1801. Gayling saß mit ihm in demselben Wagen und wurde bei dem Sturz verwundet. Ihm fiel die Aufgabe zu, den Leichnam des verunglückten Fürsten zu der Familiengruft in Pforzheim zu geleiten. Während seines Aufenthaltes in Petersburg war er von Kaiser Alexander zum Hauptmann in dem Koslow'schen Musketier-Regiment ernannt worden, dessen Chef der Erbprinz gewesen; nach dessen Tode wurde er mit demselben Grade in das kleinrussische Regiment versetzt. Sein Bruder Friedrich stand als Oberstlieutenant im Wyburg'schen Infanterieregiment. Derselbe war während des Feldzugs von 1805 schwer erkrankt und indem Christian von Gayling es unternahm, ihn aufzusuchen, wurde er selbst veranlaßt, im Gefolge des Generals Miloradowitsch in der Schlacht von Austerlitz mitzukämpfen. Er zeichnete sich

dabei so rühmlich aus, daß er nach der Schlacht zum Major und Ritter des Vladimir-Ordens ernannt wurde. Nach Abschluß des Preßburger Friedens kehrte er mit seinem Bruder nach Karlsruhe zurück, erhielt seine Entlassung aus der russischen Armee (doch unter Fortführung seines Namens in den russischen Armeelisten) und wurde sofort zum Kammerherren der neuvermählten Erbprinzessin Stephanie ernannt. In dieser Eigenschaft hatte er 1808 die Herrschaften zu dem Fürstencongreß in Erfurt zu begleiten und 1811 dem Kaiser Napoleon die Geburt der ersten Tochter der Erbprinzessin Stephanie anzuzeigen. Müde des Hofdienstes und bestrebt, nachdem er sich 1807 mit einer Freiin von St. André vermählt hatte, sich nunmehr auch ein Familienleben zu schaffen, erwarb Gayling 1812 durch Kauf das Gut Ebnet bei Freiburg und erbat seine Entlassung. Dieselbe wurde ihm nicht ertheilt, sondern er wurde zum Hofmarschall ernannt, erhielt aber, während die nunmehrige Großherzogin Stephanie ihren Wohnsitz zu Mannheim behielt, nach dem Tode seines Vaters die Erlaubniß, in Karlsruhe wohnen zu dürfen. Er verblieb bis zu seinem Tode an der Spitze der Hofverwaltung, indem er 1813 zum Geheimen Rath und Chef der Generalhofrechnungsdirection, 1816 zum Oberhofmarschall ernannt wurde. Dem politischen Leben des Landes trat er durch seine 1822 zum ersten Mal erfolgte und von da ab auf jedem Landtag wiederholte Ernennung zum Mitgliede der ersten Kammer näher. Seit 1825 war er Vicepräsident des hohen Hauses. Eine Erkältung, die er sich bei der Beisetzung der Markgräfin Amalie zuzog, warf ihn aufs Krankenlager und ein bald sich heftig entwickelndes Nierenleiden machte am 2. November 1832 seinem Leben ein Ende. Seine Ehe war kinderlos. Ein strenger Rechtsinn, eine ehrenwerthe Unabhängigkeit der Gesinnung und die größte Pünktlichkeit in der Erfüllung der ihm übertragenen Staats- und Hofgeschäfte werden ihm nachgerühmt. (Vgl. Aus dem Leben des Frh. L. Ch. H. Gayling von Altheim. Freiburg 1864.) W.

Wilhelm Freiherr Gayling von Altheim,

einer der wenigen Badener, die den hohen Rang eines Generals der Cavalerie im activen Dienst erreichten, hervorragend wie an Gestalt so an ritterlichem Sinn und militärischer Tüchtigkeit, wurde am 1. September 1786 zu Karlsruhe als Sohn des 1812 als Finanzminister verstorbenen Freiherrn Friedrich Gayling v. Altheim geboren. Nachdem er schon 1800 in preußischen Dienst getreten war führte ein eigenes Zusammentreffen Gayling nach Baden zurück. Unter den nach der Schlacht bei Jena in das Hauptquartier Napoleon's abgeführten preußischen Gefangenen erkannte der dort anwesende Erbgroßherzog Karl von Baden in einem mit Blut und Koth bedeckten jungen Officier Gayling, und vermittelte dessen sofortige Entlassung und spätere Uebnahme in den badischen Dienst, wo der durch die tüchtige Kriegsschule gegangene und durch manche Entfagung im Charakter gestählte Mann — er war unter 12 Kindern seines Hauses der jüngste von 5 Söhnen und hatte fast ohne Zuzufuß seines Vaters in Berlin von der Gage leben müssen — im leichten Dragoner-Regiment eintrat. Im Feldzug 1809 in der Schlacht bei Wagram, jetzt als Regiments-Adjutant, wieder ausgezeichnet und schwer verwundet, machte er als Rittmeister beim Dragoner-Regiment v. Geusau Nr. 2 die Feldzüge 1814 und 15 mit, in letzterem bei dem Gefechte am 9. Juli (vgl. den Art. Schäffer) durch entschlossenes Vorgehen gegen zwei französische Escadrons den geordneten Rückzug der Artillerie deckend. 1830 nach dem Tode des Großherzogs Ludwig führten die drohenden Verwickelungen wegen bairischer Ansprüche auf die Pfalz den Oberstleutenant Gayling im März auf einige Zeit mit zwei Escadrons nach